

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 1 (1934)

**Artikel:** Aufzeichnungen aus den ersten Monaten des Weltkrieges : Tagebuch-Notizen von Emil Günter  
**Autor:** Günter, Emil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1076280>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Aufzeichnungen aus den ersten Monaten des Weltkrieges**

Tagebuch-Notizen von Emil Günter †

## **Vorbemerkung des Herausgebers Dr. Max Widmann**

Der am 10. Juli 1927 im Alter von 74 Jahren verstorbene Herr Emil Günter, Kaufmann in Burgdorf, war bekanntlich im Nebenberuf auch schriftstellerisch tätig. Sein Hauptwerk auf diesem Gebiete ist das humorvolle Buch »'s Järbyste Peters Gschichtli vom alte Napolion u vom Chräjbühl«. Gern gelesen wurden auch die originellen »Hintersäßenbriefe des Samuel Prasti, alt Dünkelbohrer«, die er in den Jahren 1911 bis 1912 in regelmäßigen Abständen im »Burgdorfer Tagblatt« veröffentlichte, und von denen zwei Gesamtausgaben in der Buchdruckerei E. Baumgartner erschienen.

Emil Günters reger Geist nahm an allen Geschehnissen des Vaterlandes und des Auslandes lebhaften Anteil. Außer den politischen Vorgängen brachte er besonders auch allen militärischen Dingen Interesse entgegen; als Hauptmann der Infanterie hatte er 1890 die Tessiner Okkupation mitgemacht. Das große Ereignis des Weltkrieges beschäftigte Emil Günter selbstverständlich in hohem Maße. Davon zeugen die nachstehenden Tagebuchblätter, in denen er nicht nur alles aufzeichnete, was sich in den Tagen und Wochen nach Kriegsbeginn in Burgdorf zutrug, sondern auch Betrachtungen anstellte über die Vorgänge auf dem Kriegstheater. Es ist leicht zu erkennen, daß der alte Hauptmann mit seinen Sympathien auf seiten Deutschlands stand, sich aber bemühte, den neutralen Standpunkt zu wahren.

Zwanzig Jahre sind nun 1934 verflossen seit dem Beginn des Weltkrieges, und manche Einzelheiten, wie sie in diesen Tagebüchern Emil Günters aufgezeichnet sind, dürften schon in Vergessenheit geraten sein. Die Lektüre der nachstehen-

den Blätter bringt dem Leser jene aufregenden Zeiten wieder in lebhafteste Erinnerung. Den Kindern Emil Günters gebührt Dank dafür, daß sie die Aufzeichnungen ihres Vaters dem Burgdorfer Jahrbuch auf gestelltes Ansuchen hin zur Verfügung gestellt haben. Möge diese Publikation die Anregung geben, daß auch in andern Familienarchiven Nachschau gehalten wird, ob sich nicht in alten Papieren verstorbener Burgdorfer dies und jenes findet, das der Veröffentlichung in späteren Jahrgängen unseres Jahrbuches wert wäre.

*Freitag, den 31. Juli 1914*

Die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien scheint schwere Folgen zu haben, Rußland mobilisiere! Große Ereignisse stehen nach allem unmittelbar bevor. Unsere Behörden sehen sich vor. Trotz allerlei alarmierenden Nachrichten beendigen Architekt Brändli und ich die Prämierungen der Blumendekorationen unserer Stadt. Der dritte Experte, Herr Notar Kohler, ist am Erscheinen verhindert, weil er als Sektionschef mit den Vorarbeiten für die in Aussicht stehende Mobilisation der Armee beschäftigt ist.

*Samstag, den 1. August 1914*

Statt der Feier eines hohen vaterländischen Gedenktages erfolgt seitens des Bundesrates die Kriegsmobilmachung der ganzen schweizerischen Armee auf Montag den 3. August. Der bewaffnete Landsturm hat sich heute noch auf seinen Sammelplätzen einzufinden, versehen mit Proviant für 2 Tage. — Unser stellvertretende Redaktor Vogt am Tagblatt (Dr. Widmann ist im Oberland in den Ferien) klappt gesundheitlich zusammen — ich werde auf die Redaktion berufen. Um 11 Uhr erscheint Dr. Widmann, Redaktor; er kommt aus den Ferien zurück. Wir geben ein Bulletin heraus, das die Mobilmachung bekannt macht. Schon seit gestern Abend hat sich alles Silbergeld verkrochen, Gold erst recht. Heute Nachmittag kamen 20-Franken-Banknoten heraus, die anfangs niemand will. Die Banken sind von Geldrückzügern belagert. Die Spar- und Kreditkasse zahlt im Maximum Fr. 200.— aus. Die Kantonalkasse schließt die Schalter im frühen Nachmittag. Die Spar- und Kreditkasse hilft für Zahltage auch bei Nichtkunden aus. Sitzung dort, nachmittags 3 Uhr, Kreditkommission. Bei Eisenbahn, Post, Wirtshäusern und Läden will alles Fünfiger- und Hunderter-Noten wechseln. Ich hätte nie geglaubt, daß allgemein soviel umdenweg wäre! Wechseln

kann oder will niemand. Das Bargeld ist gänzlich verschwunden. Leute kommen massenhaft aus den Sommerferien heim. Auch mein Sohn erscheint, da er am Dienstag früh als Oberleutnant in sein Bataillon 25 einrücken muß. Die Züge haben große Verspätungen. Die Spezereihandlungen sind teilweise schon gestern, und heute vollends, von Leuten ausgekauft worden, die meinen, es gehe jetzt ans Verhungern. Meine Leute haben von mir strengen Befehl, *keinen* Vorrat zu kaufen; wo es die Vielen, die nicht hamstern, aushalten können, werden wir es auch können! Im schlimmsten Falle befinden sich in unserer nächsten Nähe große Käselager! Das Technikum ist geschlossen worden; viele Schüler und ein großer Teil der Lehrer müssen dem Mobilisationsbefehl Folge leisten. Unter Absingen der Nationalhymne »Rufst du mein Vaterland« verließen sie heute Vormittag das Schulgebäude. Unser Pferd »Judith« wurde heute als Armeepferd gemustert und muß Dienstag früh in Bern einrücken. »Hesch jetzt dr falsch Füfliber chönne bruche?« fragte im Restaurant zur Post ein dreijähriges Mädchen seinen Vater, ohne Rücksichtnahme auf das anwesende Publikum.

*Sonntag, den 2. August 1914*

Nach einem etwas unruhigen Schlaf im Gedanken an die bevorstehenden ernsten Zeiten, begab ich mich diesen Morgen früher als gewöhnlich zum Postfach. Ein Bulletin des »Bund« enthielt die schon gestern Abend von unserem Blatt gebrachte Nachricht betreffend Mobilisation der gesamten schweizerischen Armee. Mobilisationstage: 3., 4., 5. August. Es liegen schon vier Briefe seitens Geschäftskunden da, daß die per 31. Juli abgegebenen Tratten wegen Kriegsgefahr nicht eingelöst werden. Das Landsturmbataillon 37, Kommandant Major Meyer, Lyßach, Adj. Hauptmann Bühler, Langenthal, besetzt die Eisenbahnstrecken Zollikofen-Murgental, die Emmentalbahn bis Solothurn und die Luzerner Linie von Emmenmatt bis Kröschenbrunnen. Um 10 Uhr werde ich von Buchdrucker E. Baumgartner auf die Redaktion des Tagblatt berufen. Die Nachricht der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland liegt telegraphisch vor. Wir treffen Anstalten zur Herausgabe eines Extrablattes. Inzwischen erscheint Redaktor Dr. Widmann, der als Quartiermeister in den Dienst des Vaterlandes einberufen ist. Das Bulletin verläßt um 11 Uhr die Presse; es wird in der Stadt durch unsere Zeitungsbuben und in den Außengemeinden durch Velocipedisten

vertragen. — Das Telephon darf nur noch für den offiziellen Verkehr spielen. Alle Privatgespräche sind untersagt. — Es herrscht überall tiefer Ernst. Alle auf heute angestellten festlichen Anlässe sind abgesagt worden. Frankreich beginnt heute mit der allgemeinen Mobilisation. Italien erklärt seine Neutralität. Kurz nach 12 Uhr berichtet mir unser Berner Redaktor Gloge, der Widmanns Stellvertretung übernehmen sollte, er habe sich entschlossen, die Schweiz zu verlassen, um als Korrespondent von schweizerischen Zeitungen, Bund und Allgemeine Schweizerzeitung in Basel, sich in Deutschland niederzulassen, sofern ihm die nötigen Vorschüsse bewilligt werden; auch das »B. T. B.« sei dazu eingeladen. Eine sofort einberufene Verwaltungsratssitzung des Tagblattes beschloß, ihm mitzuteilen, die Stellvertretung Widmanns stehe ihm offen; einen Spezialberichterstatteer in Frankfurt jedoch könnten wir uns nicht leisten. — Unser gutes Rößlein »Judith« hat Marschordre bekommen; es muß Dienstag früh 2 Uhr auf dem Viehmarktplatz antreten.

*Montag, den 3. August 1914 Erster Mobilmachungstag*

Die Nachricht aus Frankreich bestätigt sich nicht. Es sei noch kein Krieg erklärt. Es wird von Grenzverletzungen durch deutsche Ulanen berichtet. Eine Menge französischer Flüchtlinge dränge sich gegen den Jura. Es mußte Polizeiverstärkung gesandt werden. Das Landsturmkommando 37 teilt mir privatim mit, daß die zur *Bahnbewachung* nach Langenthal detachierte Kp. Luder sich in der »Markthalle« und die Offiziere im »Löwen« niedergelassen haben. Der Kommandant ist außer sich und nennt dieses ein Schildburgerstücklein ersten Ranges; reist sofort dorthin, um sachgemäß Ordnung zu schaffen. Etwa hundert Automobile aus Bern, Aargau, Basel-Land und -Stadt, Solothurn und Neuchâtel rücken zur Einschätzung und Organisation auf der Schützenmatte ein. Die Nationalbank verweigert weitere Auszahlungen an Banken. Die hiesigen Bankinstitute beschränken die Kassastunden auf 9—12 Uhr und machen nur noch kleine Auszahlungen. Anweisungen werden protestiert. Die Ausfuhr aller Lebensmittel ist verboten. Käsehändler halten im »Guggisberg« Versammlung ab. Auf 4 Uhr ist der Verwaltungsrat der Spar- und Kreditkasse aufgeboden. Auf halbsechs versammeln sich die Industriellen und Grossisten zur Beratung, wie Angestellte und Arbeiter in dieser Zeit zu behandeln, resp. zu belohnen seien. Mein Schwiegersohn M. W. mag nicht warten und

verreist heute schon als Oberleutnant auf seinen Sammelplatz Luzern, wo er am Mittwoch sein soll. Direktor Christen bringt die ersten Fünffrankennoten in die Verwaltungsratssitzung. Die Versammlung der Industriellen protestiert scharf gegen die Verweigerung von Geldern für Lohn- und Gehaltsauszahlungen seitens der Banken. Spar- und Kreditkasse wird gelobt. — Die Feuerwehrkommission beruft alle nicht mobilisierten und frühern Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten resp. Pompiers zur Neueinteilung ein. — Die Amtersparniskasse zahlt pro Sparheft im Maximum Fr. 300.— aus. Größere Beträge müssen auf 3—6 Monate gekündet werden. Abends 9 Uhr wird von der vereinigten Bundesversammlung zum General gewählt: Oberstkorpskommandant U. Wille. Für alle auf Ende Juli und folgende Tage verfallenen Wechsel wird ein Aufschub von 30 Tagen bewilligt. Das Streckenpersonal der SBB wird mit Gewehr bewaffnet und trägt die eidgenössische Armbinde. Von heute ab Kriegsbetrieb der Eisenbahnen mit geänderten Fahrplan.

*Dienstag, den 4. August 1914 Zweiter Mobilmachungstag*

Früh 2 Uhr mußte unser Pferd »Judith« eingeliefert werden. Um 7 Uhr wurde die Infanterie, Auszug, nach den Sammelplätzen instradiert. Gloge übernimmt heute die Redaktion des B. T. an Stelle Widmanns, welcher als Quartiermeister einrückt. Den SBB haben wir um Stundung des Frachtkredites geschrieben. Am Nachmittag mache ich mit Amtsschreiber K. Kassarevision bei der Spar- und Kreditkasse. Der Amtsschaffner beklagt sich, daß die Kantonalbank nichts anweise, um die fälligen Besoldungen der Beamten zu bezahlen, ebenso der Lehrer. Bankdirektor C. und Buchhalter S. rücken ein. Vermögliche Leute, die nicht bares Geld im Hause haben, sind übel dran. Sie können ihre Wertschriften weder verkaufen noch gegen Barschaft hinterlegen. Coupons werden nicht eingelöst; alle Guthaben und alle Kredite sind gesperrt.

Im Auslande angestellte Leute kehren auf allen möglichen Umwegen zurück, teils um dem Aufgebot Folge zu leisten, teils infolge Entlassung aus ihrer Stellung. Fremde, ganz besonders Engländer, die abreisen wollen, haben die größte Not. Es ist, wie wenn plötzlich ein eiserner Vorhang an unsern Grenzen heruntergelassen worden wäre. Alle Nachrichten vom Ausland sind gesperrt. Was die Zeitungen bringen, sind größtenteils »Enten«. Die schweizerische Presse hat strengen Befehl erhalten, über Truppenbewegungen keine Nach-

richten zu bringen und sich jedweder Kritik der getroffenen Maßnahmen zu enthalten. Im heutigen »Tagblatt« wird das Verhalten der Kantonbank nicht besonders lobend erwähnt. Milch wird laut Publikation der Milchhändler nur noch gegen Barzahlung verabfolgt. Der Betrieb der Handwerkerschule ist eingestellt. Die Bundesversammlung erteilt dem Bundesrate unbeschränkte Vollmacht zur Vornahme aller Vorkehren, die die Sicherheit des Landes betreffen. Die Sozialdemokratie (Sprecher Greulich) erklärt, der Not der Stunde gehorchend, Zustimmung. Bloß Graber bleibt sitzen. Der Krieg mit Frankreich ist als ausgebrochen zu betrachten. Der deutsche Botschafter hat seine Pässe in Paris verlangt und erhalten. Der schweizerische Postdienst wird eingeschränkt. Die Zeitungen stehen unter militärischer Zensur. Die Bäcker geben Brot nur noch gegen Barzahlung, da sie das Mehl ebenfalls nur gegen bar bekämen. Der Lebensmittelverkauf wird eingeschränkt in der Weise, daß in den Läden von der gleichen Gattung nur noch ein Kilogramm im Maximum per Haushaltung abgegeben wird. Die ganz Schlaun laufen in alle Läden und nehmen überall ein Kilogramm.

*Mittwoch, den 5. August 1914 Letzter Mobilmachungstag*

Kaum war ich heute früh im Bureau, so telephonierte die Redaktion des »B, T.«, England habe Deutschland den Krieg erklärt. Ich ordne die Herausgabe eines Bulletins an, das in Burgdorf anzuschlagen sei. Die Dörfer des Amtes werden durch das Telephon von diesem Ereignis verständigt. Um 10.15 reise ich ins Emmental und nehme eine Anzahl Bulletins mit, die ich bei den Stationen herausgebe. Im Zug befindet sich eine Abteilung Verwaltungstruppen, die nach Lützelflüh-Habermühle zum Haferfassen geht. Drei junge Leute fallen mir besonders auf, und ich mache mich an sie heran. Ein junger Kaufmann kommt direkt aus Berlin und hat für die Reise 30 Stunden gebraucht; er ist wehrpflichtig und will dem Ruf des Vaterlandes folgen. Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin habe gut vorgesorgt, so daß die Reise ohne wesentliche Schwierigkeiten abgelaufen sei. Der Zweite, ein emmentalischer Mechaniker, kommt aus Wien, die Reise hat lange gedauert; er ist sehr müde, schläfrig und mag nicht sprechen. Der Dritte kommt aus Nizza und erzählt von der furchtbaren Aufregung, die dort herrscht und von der Menschenstauung am Bahnhof dort und in Ventimiglia. Die Spionenfurcht sei unbeschreiblich. Wehe dem, der sich nicht aus-

weisen kann. Der französische Landsturm bewache überall die Bahn, zum Teil in den abenteuerlichsten Kostümen. Die Reise bis hierher hat 4 Tage gedauert.

In Langnau herrscht militärisch bewegtes Leben. Es sind dort zur Mobilisation anwesend Regiment 16 (Bracher) 37—39 und die Dragoner Schwadronen 10/12. Am ersten Mobilmachungstag wurden mobilisiert: Auszug Bataillon 40 und Landwehr 137—140. Am zweiten die Batterien No. 67—69. Ich erkundige mich sofort nach dem Standort des Regiments 16 (unseres alten 13) und finde dieses auf der Lägermatte in offenem Viereck aufgestellt, bereit zur Eidesleistung. Der Regimentspfarrer Max Ammann aus Burgdorf (eine Prachtgestalt) und Nationalrat Schär treten eben in das Viereck. Der Regimentspfarrer besteigt die dort errichtete Tribüne und hält den Truppen eine ergreifende Ansprache. Nach dem Schlußgebet betritt Herr Nationalrat Schär das Podium. Die drei Bataillons-Fahnen treten unter den Klängen des Fahnenmarsches vor das Podium. In einer kurzen, hochpatriotischen Rede teilt Herr Schär dem versammelten Regiment mit, daß ihn unsere oberste Landesbehörde mit der Abnahme des Fahneneides beauftragt habe. Der Regimentschef läßt Kopfbedeckung und Gewehr in die Linke nehmen. Schär liest die Eidesformel vor. Zweitausend Hände steigen in die Höhe, und es ertönt kräftig: »Ich schwöre es.« Truppen und Zuhörer sind von der Handlung tief ergriffen. Graue Häupter wischen sich Tränen ab; es geht mir auch so.

Gleich nach geleistetem Eid erschallt vom Regimentschef das Kommando: »Bataillonsweise abmarschieren, Richtung Burgdorf.« Das Spiel setzt ein, und die Bataillone ziehen feldmäßig ausgerüstet ab, einer ungewissen Zukunft entgegen. Das schöne Regiment ist mir immer noch lieb; es ist das alte Nr. 13, jetzt Nr. 16, das ich seit den Tagen des Tessinerputsches von 1890 nicht mehr gesehen habe. Es hat sich allerdings verjüngt; heute sind es unsere Söhne, die im Dienste des Vaterlandes an unserer Stelle marschieren. Ich telegraphiere das Geschaute dem »B. T.« und wohne nachher noch der Beeidigung des Kavallerie-Regimentes Marbach bei, die in ähnlicher Weise erfolgte. Als mein Zug 2 Uhr 46 ab Langnau fuhr, überholte er die Spitze des ersten Bataillons über die Höhe von Rüderswil ansteigend. Bataillon 39 war nach Burgdorf, 38 nach Lyßbach und 37 nach Hindelbank dirigiert. Am Abend Referat des Herrn Fürsprecher Wegst auf Verlangen des Handels- und Industrievereins



über das Thema: »Wie stellt sich der Prinzipal zu seinem fixbesoldeten Personal im Mobilmachungsfalle?« Art. 352/3 und 335 Obligationenrecht geben Auskunft. Redner empfiehlt, aus patriotischen Gründen, Milde walten zu lassen und sich nicht zu sehr an den Buchstaben des Gesetzes zu halten, sondern aus freien Stücken *mehr* zu geben, wo es die Verhältnisse überhaupt erlauben. Nachher zum Kriegsschoppen ins Hotel Guggisberg. Es wird lebhaft politisiert. B. macht kritische Bemerkungen über die Haltung des »Burgdorfer Tagblatt«; es bringt ihm zu viel deutsche Nachrichten und zu wenig »Havas«. Ich erwidere scharf und betone namentlich, daß uns Deutschsprechenden die Havaspresse ferner liege als die mehr Zutrauen erweckenden und leichter zugänglichen Berichte der Zentralstaaten. — Im Geschäft geht natürlich gar nichts.

*Donnerstag, den 6. August 1914*

Ich gebe dem »Tagblatt« Weisung, alle Kommentare zu den Kriegsnachrichten zu unterlassen und nur die Telegramme zu bringen. Keiner Nation soll etwas zulieb oder zuleid berichtet werden. Die Kantonalbank regt sich über meine Berichterstattung betreffend die Versammlung der Fabrikanten und Grossisten auf. Direktor Aellig sei heute hier gewesen, um die Sache zu untersuchen. Nachrichten von den Kriegsschauplätzen fehlen gänzlich. Die Batterien No. 67/9 rücken hier ein. Die Bürgerwache, bestehend aus Leuten vom 18. bis 60. Jahre, die nicht Feuerwehrdienst leisten müssen, wird organisiert durch Oberst Ernst Grieb. Die Marconi-Empfangsstation für drahtlose Telegraphie auf dem Gymnasium wird abgebrochen. Verfügung des Bundesrates.

*Freitag, den 7. August 1914*

Die Nacht verlief ruhig. Regiment 16 (Bataillone 37, 38, 39) befindet sich noch in den vorgenannten Standorten, ebenso die Batterien 67/9. Auf der Tagblatt-Redaktion nichts Neues. Ich reiche die erste Abteilung Tagebuchblätter ein. Mittags reise ich nach Bern. Mein Bruder Fritz befindet sich als Major beim Territorialkommando der 3. Division (Oberst Zwicky). Ich hatte große Mühe, einige Worte mit ihm zu sprechen, da er außerordentlich in Anspruch genommen war. Im gleichen Bureau (Schweizerhof) befanden sich von Bekannten die Herren Oberst Nyffeler, Kirchberg und Hauptmann Siegfried Spychiger aus Langenthal, von Wien her-

gereist. Während meiner dortigen Anwesenheit meldet sich Landsturmhauptmann Freiburghaus von einer Reise nach Chur zurück, wohin er einen berittenen deutschen Jägerleutnant, der im Pruntruterpfeil mit 7 Mann auf Schweizergebiet übergetreten, begleitet hatte. Der Offizier habe sein Ehrenwort, nicht durchzubrennen, nur bedingt abgegeben. — Auch der Landesausstellung machte ich einen Besuch. Sie ist ganz verödet; wo vor wenigen Tagen noch ein Riesenverkehr waltete, sieht es ganz trostlos verlassen aus. Landsturmsoldaten bewachen die Ausstellung. Der Pavillon für das Wehrwesen ist seines Inhaltes, soweit es neueres Kriegsmaterial betrifft, vollständig entblößt. Nur die alten historischen Kriegsgeräte stehen noch dort und einige ihrer Bekleidung beraubte Wachsfiguren (Guide mit 2 Pferden).

Am Abend geht das Gerücht, die Franzosen seien mit Macht ins Elsaß eingedrungen, Mülhausen sei von deutscher Seite geräumt worden. Das Regiment 16 habe Befehl, nachts 2 Uhr zu marschieren. Lüttich sei von den Deutschen genommen. Ich kann der Sache keinen Glauben beimessen und mir nicht gut ausdenken, daß die deutschen Truppen so leichtlich das Elsaß aufgeben, ganz besonders will mir nicht in den Kopf, daß auch die Festung Straßburg seitens der Franzosen genommen sei. So leichten Kaufs geht ein befestigter Platz wie Straßburg nicht in fremde Hände über!

Der Bundesrat hat am 6. dies für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft Rechtsstillstand gewährt. Dieser Beschluß enthebt nicht etwa von der Zahlungspflicht, wie vielfach geglaubt wird. Er soll bloß während dieser Zeit vor betreibungsrechtlichen Vorkehren schützen.

*Samstag, den 8. August 1914*

Die gestern Abend kolportierten Nachrichten über den französischen Vorstoß ins Elsaß bestätigen sich nur zum kleinen Teil. In dieser Nacht wurde die ganze um Bern lagernde 3. Division nach dem Jura befördert und zwar über Biel, Solothurn-Weissenstein und Basel, so daß heute früh nur noch die Landsturmkompanie in Burgdorf verbleibt. Um 12 Uhr trat der Kriegsfahrplan in Kraft. Da der ganze Telegraphen- und Telephonverkehr (interurban) nur noch der offiziellen Welt zur Verfügung steht, so wissen wir überhaupt nichts. Der ganze nicht offizielle Nachrichtendienst ist vollständig unterbunden. Wohin unsere Truppen disloziert wurden, wissen wir nicht. Wie ich vernehme, wurde das 16. Regiment über

Basel nach Soyhières transportiert und soll nach Lützel und Roggenburg kommen. Der Divisionsstab wird in Delsberg sein. Wo Werner und Fredy Brunschwyler stecken, wissen wir nicht. Von Max Wüst kommt ein Lebenszeichen aus Hägendorf — sie schanzen. Heute abend funktioniert die Bürgerwache zum ersten Mal. Die Zeitungen erhalten strengen Befehl, über Truppenbewegungen keine Nachrichten zu bringen.

*Sonntag, den 9. August 1914*

Herrliches Wetter! Wir sind ohne jede glaubwürdige Nachricht, weder von unsern Truppen, noch von den Kriegsschauplätzen. Von deutscher Seite wird amtlich mitgeteilt, daß Lüttich genommen sei. Der erste Personen- und Postzug ab Bern kommt um 12. 40 nachmittags hier an. Immer noch viele Truppenschübe. Die hier befindlichen Landsturmkanoniere (ohne Kanonen) werden auf Pikett entlassen. Der Kriegsfahrplan für den Personenverkehr wird nicht eingehalten. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Deutschen den Sundgau geräumt haben. Den ganzen Tag Truppentransporte mit Bestimmung Jura.

*Montag, den 10. August 1914*

Die Morgenpost bringt gewöhnliche Geschäftsbriefe aus Deutschland, datiert vom 4. August. Briefe im gewöhnlichsten Geschäftston. Die Spar- und Kreditkasse gibt uns ein Verzeichnis der per Ende Juli nicht honorierten Tratten. Wir geben Auftrag, diese Ende August nochmals zu präsentieren. Vom Generalstabsbureau — Presse — 3 wird mein Tagebuchblatt vom 5. dies im »B. T.« beanstandet. Ich antworte.

Ich vermute, daß die Deutschen das Sundgau geräumt haben, um die Franzosen unter die Kanonen von Tüllingen und Istein zu locken. Dahinter wird sich eine Südarmee versammeln und mit dem Belagerungspark vor Belfort vorstoßen, dieses einschließen und mit dem Vormarsch nach Frankreich beginnen. Ob aber die Franzosen diese Falle abtrappen werden, scheint mir nicht wahrscheinlich. — Unsere Milizen werden dem Kampf aus nächster Nähe zusehen können und vielleicht noch von zu hoch gehenden Geschossen zu leiden haben. Von privater Seite höre ich, daß die Aarelinie von unsern Truppen besetzt sei und entschließe mich, morgen früh 6.40 nach Murgental zu fahren.

*Dienstag, den 11. August 1914*

Heute früh 6.40 verreisen G. Mumenthaler und ich nach Murgental (Kriegsfahrplan); gemischte Züge mit Anhalt auf allen Stationen von je 2 zu 2 Stunden. Im Zuge befinden sich viele Reisende, die aus den kriegführenden Ländern entweder ausgewiesen sind oder zu ihren Fahnen reisen. In Murgental kein militärisches Bein, außer dem Bahn und Brücke bewachenden Landsturm. Wir entschließen uns zum Marsch über Wolfwil, Kestenholz nach Oensingen, in der Meinung, dort Truppen zu treffen. Die Wanderung durch das blühende Land ist herrlich. Die Dörfer weisen viele Neubauten in mißverstandenen, sog. modernen Baustil auf, die mir sehr mißfallen. Auch viele Blumen werden bei den Häusern getroffen; es machte mir den Eindruck, sie seien mehr da, um die Unordnung zu verdecken, die vielfach herrscht. Gras und Nesseln wachsen ungestört auf den Vorplätzen der Häuser. Das an die Emmentalerdörfer gewohnte Auge kann so etwas schwer verwinden. Die vielen Wegweiser im Solothurnerbiet entheben den Wanderer vom Umdenwegfragen. Wir marschieren zweieinhalb bis drei Stunden und kommen kurz vor 11 Uhr nach Oensingen. Auch dort kein Militär, und wie man uns sagt, soll auch Balsthal keines beherbergen. Im Bahnhofrestaurant sagt man uns, die ganze 5. Division sei in der vergangenen Nacht westwärts durchgezogen, soweit sie nicht per Bahn spediert wurde. Ich vermute, daß die Division in den Jura disloziert wurde. Nach 11 Uhr konnten wir in Oensingen einen Zug nach Olten besteigen. Außer Landsturm fand sich auch dort nur wenig Militär, nur Etappenmannschaft, wie uns berichtet wurde. Unsere Reise war demnach insofern, als wir Truppen sehen wollten, resultatlos, sonst aber recht anregend und angenehm. Den Grund der plötzlichen Truppenverschiebung erfuhren wir durch die »National-Zeitung«, welche meldet, daß am 10. bei Mülhausen ein größeres Recontre stattgefunden habe, bei dem die Franzosen in der Richtung Belfort zurückgeworfen worden seien. Details fehlen. Jedenfalls ging es hart unserer Grenze entlang. Nach Rückkunft fand sich eine Karte meines Sohnes vor, der meldet, sie seien bis am 7. in Wabern verstaubt gewesen (Bataillon 25 A.) und in der Nacht vom 7./8. August als erstes Infanterie-Regiment an die französische Grenze vorgeschoben worden; worauf sie sehr stolz seien. Seine Kompagnie hat am 8. mittags Vorpostenstellung bezogen und befestigt. Standort darf nicht mitgeteilt werden; alle Korrespondenz

passiert die Zensur. Befehl auf jeden Flieger zu schießen, der sich über die Grenze vorwagt. Leider seien sie alle zu hoch! Am Abend Direktionssitzung der Gemeinnützigen Gesellschaft. Es soll unter deren Patronat eine Hilfsaktion für die Familien von im Felde befindlichen Wehrmännern und von solchen verschämten Armen, die durch den Krieg brotlos geworden sind, inszeniert werden. Die konstituierende Sitzung findet nächsten Freitag statt. Prachtvolles Wetter. Ueberall wurde geerntet und geemdet.

*Mittwoch, den 12. August 1914*

Sehr heiß. Von den Kriegsschauplätzen und der Grenze liegen keine wesentlichen Nachrichten vor. Die von den Deutschen gewonnene Schlacht bei Mülhausen wird von den Franzosen als ganz unbedeutend dargestellt. Heute wird die ganze 6. Division nach Bern und Umgebung disloziert. Während ich schreibe, nachts 10 Uhr, fahren immer noch Militäzüge Richtung Bern. An meinen Sohn (Feldpost) sandte ich heute Cigarren, Streichhölzer, Münzentabletten etc. Die Landsturmbataillone werden heute entlassen bis auf je 1 Kompanie, die sich ablösen sollen. Die Truppe hat sich gut bewährt und sieht gut aus.

*Donnerstag, den 13. August 1914*

Von den Kriegsschauplätzen wird nichts Neues vermeldet. Im »Tagblatt« erscheint mein Gedicht: »Chopf uf!« Gegen Abend rücken zwei Ambulanzen der 6. Division hier ein. Es soll noch Artillerie kommen.

Aufträge liegen im Geschäft keine mehr vor. Das Stickereipersonal wurde heute entlassen. Viele Landsturmeute sind wieder in die bürgerliche Stellung zurückgekehrt; so auch Dr. Chernow (Arzt in Burgdorf).

*Freitag, den 14. August 1914*

Der eiserne Vorhang scheint rings um unser Land heruntergelassen zu sein. Weder von unsern Grenzen, noch von den Kriegsschauplätzen erhalten wir positive Nachrichten. Man ist rein auf Vermutungen angewiesen.

Die ganze Sanitätskolonne mit allen Requisitionsfuhrwerken (eines dieser letztern trägt noch die Zivilaufschrift »Charcuterie« und ein zweites »Mülhauserresten«, was den Ernst der Lage bezeichnen

könnte, wenn es nicht mit Humor aufgefaßt würde) zieht heute früh, Richtung Bern, vorüber. Ebenso die Rotkreuzkolonne, Wagen und Mannschaften. An der Landwehrkaserne in Berlin sei eine Aufschrift ausgehängt worden mit dem Wortlaut: »Hier werden bis auf weiteres noch Kriegserklärungen entgegengenommen.«

*Samstag, den 15. August 1914*

Von den Kriegsschauplätzen liegen keine Nachrichten vor. Es ist ein Hangen und Bangen. Die Depeschenagenturen, besonders »Havas«, verbreiten die abenteuerlichsten Nachrichten, die aber durch nichts gestützt sind. Herr Mumenthaler berichtet, unser Pferd »Judith« sei beim Bataillon 25 als Reitpferd eingestellt. Mein Sohn schreibt von der Grenze, sie hielten gute Wacht. Vormittags heftiges Gewitter mit starkem Regen.

*Sonntag, den 16. August 1914*

Immer noch keine Nachrichten, die auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen könnten. Alfred Geiser kommt auf Urlaub aus Bolivia über Paris heim. Er ist am 29. Juli im Stammhause der Firma Brillard in Paris angelangt und erlebte die Aufregung des ausbrechenden Krieges und die Spionenhetze in Paris. Die Maggigeschäfte in dort haben sich nach seiner Aussage als großangelegte deutsche Spionagestationen erwiesen; ebenso das Astoriahotel; daher die Verwüstung derselben und die standrechtliche Erschießung der Beteiligten. Regenwetter.

*Montag, den 17. August 1914*

Dem »Burgdorfer Tagblatt« (Redaktor Gloge) wird franzosenfeindliche und unneutrale Haltung vorgeworfen, mündlich und schriftlich. Ich nehme es in Schutz und verteidige die Redaktion. — Der »Bund« schreibt, es bereite sich eine 400 km lange Schlachtfront im Westen vor. — Die Zeitungen verwahren sich wegen gleichen Vorwürfen der Nichtneutralität, die man auch unserm Blatte macht. — Es sind die gleichen, die von französischer Seite alles für gut und schön halten. — Einzahlungen auf Postcheck erfolgen so gut wie gar keine.

*Dienstag, den 18. August 1914*

Das Hauptgewitter scheint sich in der Gegend von Metz entladen zu wollen. Von der Grenze kommen zuversichtliche Nachrichten.

Unsere Leute sind vom besten Geiste beseelt, und es scheint zu klappen. Einzig die Feldpost wird nicht Herr der Lage. Die Sendungen kommen weiß Gott wann an die Adresse. Mein Sohn scheint meine Sendung noch nicht erhalten zu haben. Die Landsturm-Ablösung Bat. 37, 4. Kp. hat flotte Mannschaft. Einer der zwei eingerückten Feldweibel ist mein Göttibueb Meier von Langenthal; ein ganz patenter Unteroffizier. Im hiesigen Krankenhaus ist ein Soldat des Bat. 37 A. gestorben. Er soll am Donnerstag militärisch beerdigt werden.

*Mittwoch, den 19. August 1914*

W. schreibt zwei Karten vom 16. datiert. Er hat endlich Briefe und Pakete erhalten. Er befindet sich etwas rückwärts der elsäbischen Grenze, nicht mehr auf Vorposten. Die Truppen erstellen Waldwege für Artillerie. Simon Gfeller schreibt mir eine Karte aus Goppenstein, wo er als Landsturmgefreiter Bat. 38/III Wache hält. Es werden fortwährend Militärwäschesäcke bestellt. Wir werden morgen wieder mit der Fabrikation beginnen. Gute Witterungsaussichten.

*Donnerstag, den 20. August 1914*

Schönes Wetter. Es ist drückend heiß. Vom Kriege keine bestimmten Nachrichten. Die Franzosen sollen wieder gegen Mülhausen vordringen. Papst Pius X. gestorben. Nachmittags Beerdigung des Soldaten Wilh. Känzig. Die Landstürmer vom Bat. 32 werden aus dem Wallis entlassen.

*Freitag, den 21. August 1914*

Der Morgen-»Bund« bringt Nachrichten über deutsche Erfolge in Belgien und bestätigt Kämpfe im Elsaß, Linie Sentheim, Altkirch, Pfirt. Ich gehe am Vormittag nach Bern zur Anbringung des Plakates über die Zuerkennung der goldenen Medaille für unsere Verbandsausstellung an der S. L. A. Mein Sohn schreibt eine Karte vom 19. dies datiert, worin das gemeldete Vorgehen der Franzosen gegen den Rhein bestätigt wird. Das Rote Kreuz sammelt Beiträge.

*Samstag, den 22. August 1914*

Nachricht von einem großen deutschen Erfolg zwischen Saarbürg und Metz an der lothringischen Grenze. Im Ober-Elsaß sind die Franzosen wieder Meister. Große Entrüstung über »das perfide

Albion«, das im Begriffe steht, Italien zu veranlassen, seine Neutralität aufzugeben und Oesterreich den Krieg zu erklären. Nachmittags Kreditkommission. Direktor Christen amtet als Sekretär in Uniform eines Verwaltungsoberleutnant. Er hat für einige Tage Urlaub. Am Abend Sitzung des Verwaltungsrates des »Burgdorfer Tagblatt«. E. Zumstein ist in Uniform anwesend, hat 2 Tage Urlaub vom Verpflegungsmazagin Altdorf. Haasenstein & Vogler künden den Vertrag der Inseratenpacht unter Berufung auf die Kriegsklausel. Es wird über Reduktion des Blattes auf kleineres Format beraten.

*Sonntag, den 23. August 1914*

Keine Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Fritz Kehr stellt sich von London herkommend, als Leutnant der Infanterie. Er kam mit Extrazug über Paris-Genf mit 700 Schweizern. Rühmt das tadellose Verhalten sowohl der Engländer wie der Franzosen auf der ganzen durchfahrenen Strecke.

*Montag, den 24. August 1914*

Die Nachrichten von einem großen deutschen Sieg in Lothringen, Saarlouis, Diedenhofen und an der belgischen Grenze werden bestätigt. Die Franzosen werden bedauert, und die Engländer, als Anstifter des Krieges, zu allen Teufeln gewünscht. Es ist recht langweilig, immer nur auf Nachrichten warten zu müssen und selbst nicht helfen zu können, Weltgeschichte zu machen.

*Dienstag, den 25. August 1914*

Keine neuen glaubwürdigen Nachrichten von Belang. An der preussischen Grenze sollen die Russen Fortschritte machen; die deutschen amtlichen Nachrichten geben einiges zu. Vom Westen nichts Neues. Die Deutschen sollen in Gent und darüber hinaus sein.

*Mittwoch, den 26. August 1914*

Die Deutschen rücken im Norden vor. Die Engländer sollen eine Schlappe erlitten haben, bei der ein Divisionsstab den Deutschen in die Hände fiel. Namur sei soviel wie genommen. Die Russen machen in Ostpreußen Fortschritte, während die Oesterreicher sich aus Serbien zurückziehen. Im Osten bereitet sich nach meiner Ansicht etwas vor, das sich bald wie ein Ungewitter über die vorgetriebenen Russen entladen dürfte. Ich stelle mir vor, die Deutschen



erwarten die Oesterreicher als rechten Flankenschutz, um dann gemeinsam über den Eindringling herzufallen. Die Franzosen sind in der Hauptsache aus dem Elsaß vertrieben und damit auch unsere Westgrenze bedeutend entlastet.

Mit heute sind alle unsere Aufträge erledigt; das weibliche Personal wurde entlassen. Jb. Howald schreibt aus Paris eine Einsendung für das Tagblatt in seiner durchaus einseitigen, franzosenfreundlichen Art. Der gute Jakob datiert vom 14. August und ist der Ansicht, daß die deutsche Vormacht mit Hilfe der Russen zu Staub zermalmt werde. An den Deutschen läßt er kein gutes Haar und warnt die Schweizer, mit denselben zu sympathisieren. Er hält die Wahl Willes zum General für eine unglückliche und provokatorische und jedenfalls dem republikanischen Frankreich gegenüber nicht freundlich gesinnte, da Wille der persönliche Freund des deutschen Kaisers sei.

*Donnerstag, den 27. August 1914*

Trostloses Regenwetter. Die Morgenblätter bringen keine wichtigen Nachrichten. Um 11 Uhr meldet die Depeschenagentur die Demission des französischen Ministeriums. Redaktor Gloge will das Pariserbild von Jb. Howald nicht bringen: »Erhitzte Phantasie und ganz einseitige Anschauung der Weltlage!« Namur gefallen.

*Freitag, den 28. August 1914*

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommt die amtliche deutsche Nachricht, wonach die Deutschen vordringen. Der rechte deutsche Flügel habe die Engländer erfaßt und geschlagen. Die Armeen des Königs von Württemberg, des Kronprinzen und des bayrischen Kronprinzen Rupprecht rücken vor. Maubeuge wird belagert; Longwy ist gefallen. Die Russen sind bis auf die Linie Königsberg-Allenstein vorgedrungen! Je weiter vor, desto größer wird ihre Niederlage! So paradox es klingen mag und so wenig Glauben ich finde; ich halte meine diesbezügliche Meinung fest. Der deutsche Landsturm wird zum Etappendienst nach Belgien einberufen.

*Samstag, den 29. August 1914*

Schöner Tag. Ich reise nach Thun. Bruder Fritz hat allen Mut verloren infolge der Ueberanstrengung auf dem Territorialdienstbureau zu Bern. Er sieht schwarz. Ich lasse ihn noch die dringendsten Geschäfte besorgen und nehme ihn am Abend mit nach Burgdorf.

*Sonntag, den 30. August 1914*

Die Zerstörung von Louvain durch die Deutschen müssen wir sehr mißbilligen, dagegen freuen wir uns über die den Engländern bei Maubeuge durch die Deutschen beigebrachte Schlappe.

*Montag, den 31. August 1914*

Bruder Fritz erzählt mir: Im Jahre 1870 sei er als Kadett mit seinen Thörigerkameraden nach Herzogenbuchsee zur Uebung gegangen. Unterwegs begegnete ihnen ein alter Herr und habe sie gefragt: »Gegen welchen Feind wollt ihr zu Felde ziehen, Buben?« — »Gäge di cheibe Prüße!« war die einstimmige Antwort. »Unbegreiflich« sagte der offenbar deutsche Herr vor sich hin. — Die Stimmung im Schweizervolk hat gewaltig umgeschlagen seit 1870. Heute sympathisiert der größte Teil der deutschen Schweiz mit Deutschland. Seine Tüchtigkeit, Einigkeit und Zuverlässigkeit imponieren uns und seine Siege über alle Gegner legen Zeugnis ab von dessen Heldenmut. Es ist aber sehr zu befürchten, daß diese Siege die Deutschen unerträglich machen könnten. Sie sind schon seit langer Zeit wegen ihrer Großschnauzigkeit und ihren absprechenden Manieren auch bei ihren Bewunderern verhaßt. Es wäre schade, wenn dieses tüchtige und arbeitsame Volk durch seine militärischen Erfolge vollends unerträglich würde. Hie und da eine Schlappe und schließlich kein vollkommener Sieg dürfte für uns und die Welt heilsamer sein, als ein entschiedener Sieg der deutschen Militärmacht.

Seit einem Monat wütet der Krieg; Tausende von Existenzen sind in dieser kurzen Zeitspanne vernichtet worden. Noch ist des Unglücks kein Ende abzusehen. Im Gegenteil, wie eine Lawine bricht es über die Völker der Erde herein und zermalmt, was sich in ihrer Bahn befindet.

Heute wird, viel früher als ich glaubte, der erste große Sieg der Deutschen über die Russen in Ostpreußen gemeldet. 30 000 Gefangene. Details fehlen. Nur im Süden will es nicht rücken. Die Oesterreicher machen weniger gründliche Arbeit.

*Dienstag, den 1. September 1914*

Bei Ortelsburg werden 150 000 Russen geschlagen und die Hälfte davon zu Gefangenen gemacht.

Vollständiger Stillstand im Geschäft. Zeitung lesen ist jetzt unsere Hauptbeschäftigung. — Es werden Landsturmtruppen entlassen,

ebenso der ganze Sanitätstrain der 6. Division in Hindelbank. Auch 2400 Pferde sollen zurückgegeben werden.

*Mittwoch, den 2. September 1914*

Von den Kriegsschauplätzen wenig Neues. — Um 11 Uhr reise ich nach Olten, um eine Sitzung des Verbandes schweizerischer Korbwaren-Industrieller zu präsidieren. Einem Antrag auf Liquidierung des Verbandes trete ich energisch entgegen und behalte die große Mehrheit.

*Donnerstag, den 3. September 1914*

Es wird Landwehr entlassen. Kunde von einem großen Vorstoß des deutschen Zentrums auf Reims-Verdun. — Papstwahl. Galizien-Polen. Die Oesterreicher melden Sieg ihres rechten Flügels; die Russen ein Gleiches auf dem österreichischen linken Flügel. 7tägige Schlacht Lemberg-Lublin. — Unsere 3. Division wird in Reservestellung zurückgezogen und durch die 5. ersetzt. — Ich stelle den Satz auf: »Wenn die Rassen sich bekämpfen, so ist der Bastard übel dran.«

*Freitag, den 4. September 1914*

Große Truppendislokationen. Landwehrbrigade 20 kommt heim. W. meldet sich aus Bußwil bei Biel. Nachricht von einem gewaltigen Vorstoß des deutschen Zentrums gegen die Marne. Die Kavallerie des rechten Flügels streift bis vor Paris. Die Armee des Kronprinzen von Bayern stößt auf großen Widerstand. — Der Gemeinderat fragt an, ob in Anbetracht der Umstände, die Mädchenfortbildungsschule nicht ihre Kurse einstellen möchte. Im Geschäft etliche kleine Aufträge, auch gehen wieder etwelche Zahlungen ein. Jaq. Moch erzählt, daß Pferdehändler Schrameck, der im Lauterbachtal 2 Fohlen verkaufte, im einen Falle über eine Stunde auf das Geld warten mußte, das der Käufer unter der Einfahrt einzementet hatte, und der andere suchte es irgendwo in seinem Keller zusammen. Wenn es alle so machen, so braucht man sich nicht zu verwundern, daß kein Metallgeld zirkuliert!

*Samstag, den 5. September 1914*

Landwehr kommt auf vorläufig 14 Tage Urlaub heim. Die Franzosen ziehen sich auf die Linie Epinal-Langres-Dijon-Verdun zurück. Die deutsche Einkreisung scheint zu beginnen. Paris wird rechts liegen gelassen.

*Montag, den 7. September 1914*

Das Geschäft ist ganz still. Die Zeitungen ergehen sich in Vermutungen, wie der Krieg enden werde. Im allgemeinen wird der Vorstoß der Deutschen als letzte Szene des ersten Aktes angesehen. Ich glaube, wir bekommen an der Westgrenze zu tun.

*Dienstag, den 8. September 1914*

Die französische Armee scheint einer Schlacht ausweichen zu wollen. Maubeuge ist gefallen. Die Russen machen bei Lemberg Fortschritte. Redaktor Gloge sieht heute für die Deutschen recht schwarz. Die Beilegung des Krieges glaubt er in weite Ferne gerückt. — England! — Abends Direktionssitzung der Gemeinnützigen Gesellschaft. Eine Hilfsaktion für in Not geratene Personen, die außerhalb der Armengenössigkeit stehen, soll in die Wege geleitet werden. Eine Kommission, unter Vorsitz des Bureaus der Gemeinnützigen Gesellschaft, soll vom letztern gewählt und vom Gemeinderat bestätigt werden.

*Mittwoch, den 9. September 1914*

Ein herrlicher Spätsommernorgen; alles noch im üppigsten Grün. Ich nehme den halb 9 Uhr Zug und reise nach Bußwil-Bütigen zu meinem Sohn, komme um 11 Uhr dort an und habe Glück. Er befindet sich mit seinen Kp.-Kameraden gerade beim Frühschoppen vor der Pinte. Es herrscht militärisches Leben. Brigade und Regimentsstab reiten dort vorbei; die Offiziere der Kompagnie laden mich zu ihrem Mittagessen ein: Suppe, Rindfleisch, Ia. Speck und Sauerkraut; zum Ueberfluß dann noch Zunge en Sauce und Bellelaykäse! So üppig habe ich schon lange nicht mehr gelebt. Die Kp.-Offiziere machen »Ordinäre« mit der Mannschaft und fügen von sich aus bei, was sie für gut und wünschenswert erachten. Möge es ihnen nie schlechter gehen! — Es ist eine herrliche Gegend, in der sich die 3. Division nach den Strapazen im Jura hier erholen kann! Um 3.10 kehre ich zurück. Große Schlachten an der Marne sind im Gange.

*Donnerstag, den 10. September 1914*

Keine wesentlichen Berichte von den Kriegsschauplätzen. Nach französischen und englischen Nachrichten seien die Alliierten im Vorteil. Die Deutschen seien über die Marne zurückgegangen.

Deutsche Nachrichten fehlen, was etwas verwunderlich ist. Im Geschäftse sehr still. Am Abend Sitzung der Mädchenfortbildungsschul-Kommission: Beschluß, diesen Winter die Kurse auf das allernotwendigste zu beschränken: Kochkurse für Unbemittelte und Flickunterricht!

*Freitag, den 11. September 1914*

Trüb, nachher aufheiternd. Zweiter Sieg Hindenburgs über die Russen in Ostpreußen. Das Geschäft belebt sich ein wenig, jedoch kommen eine große Zahl auf Ende August prolongierter Wechsel zurück.

*Samstag, den 12. September 1914*

Mein 62. Geburtstag. Regennacht. Die Deutschen sind an der Marne zurückgedrängt. Amtlicher französischer Bericht. Sieg der Deutschen über die Russen bei Lyk.

*Sonntag, den 13. September 1914*

Die Deutschen haben offensichtlich an der Marne eine schwere Niederlage erlitten. Nach amtlichen französischen Berichten ist ihr linker Flügel um 100 km zurückgegangen.

*Montag, den 14. September 1914*

Die Nachrichten von einem Rückzug an der Marne werden auch vom deutschen Generalstab zugegeben und zwar in der Weise, daß er erklärt, die Bewegung der Armee in den letzten Tagen sei keine abschließende. Die gegnerischen Nachrichten seien stark übertrieben! Etwas sauersüß! Naether schickt eine *französische* Erklärung der deutschen Handelskammer in Berlin zur Verbreitung in der Schweiz und wenn möglich auch in Frankreich!! Sehr naiv! Dazu ein Französisch, von dem man sagen kann: »Made in Germany.« Hier in Burgdorf übernachteten die Sanitätskolonnen der 4. Division.

*Dienstag, den 15. September 1914*

Die Deutschen ziehen sich im Westen weiter zurück. Angeblich starke Truppenverschiebungen nach der russischen Grenze; sie wollen sich im Westen defensiv verhalten.

Die Haltung Italiens, nach dem deutschen Mißerfolg an der Marne, wird sehr zweideutig.

*Mittwoch, den 16. September 1914*

Dr. Widmann kommt aus dem Dienst zurück und wird morgen Gloge in der Redaktion des »Burgdorfer Tagblatt« ablösen.

*Donnerstag, den 17. September 1914*

Es bereite sich eine Schlacht an der Aisne vor. Die Russen blaguien fürchterlich. Ein einziger Kosak habe 3 Offiziere, 17 Soldaten und 32 Pferde allein gefangen genommen. Der Name des wackern Kosaken wird genannt. Darauf hätten sämtliche russischen Zuschauer »Wutki« genommen. Schnell im Lochbach schreibt an die Redaktion des »Tagblattes« einen Schmähbrief wegen des Artikels in der gestrigen Nummer: »Ein großzügiger deutscher Plan.« — Die hiesige Bürgerwache gibt zu schweren Klagen Anlaß.

*Samstag, den 19. September 1914*

Es scheint zwischen den Kriegführenden eine Kampfpause eingetreten zu sein.

*Sonntag (Betttag), den 20. September 1914*

Naß und kalt. Nichts Neues von den Kriegsschauplätzen. Viele Sonntagsurlauber der in der Nähe liegenden 4. Division kommen am Mittag hierher und füllen die Wirtschaften. Bis heute hat Burgdorf noch verschwindend wenig Truppen beherbergt. Die Wirte sind natürlich darüber erbost und schimpfen auf die Herren und Oberen, die »denweg« disponieren! Sie selber würden die Sache besser machen.

*Montag, den 21. September 1914*

Am Jura hats geschneit. Die Temperatur in unserm Bureau beträgt 8 Grad, wir müssen heizen. Von den Kriegsschauplätzen wenig Neues. Die Gegner halten ihre Stellungen fest. Aisne. Reims wird beschossen. Die Kathedrale sei zum Teil zerstört. Die Franzosen hätten dort Beobachtungsposten!

*Mittwoch, den 23. September 1914*

Ich reise nach Thun, um Bruder Fritz zu trösten, der auf dem Territorialkommando in Bern ganz nervös geworden ist und fast schwermütig. Ein deutsches Unterseeboot U 9, Kapitän Weddigen, bohrt 3 engl. Panzerkreuzer in den Grund und kehrt heil zurück.

*Freitag, den 25. September 1914*

Wir sehnen uns nach Berichten, die entscheidend wären. Leider ist es nichts damit. Im Geschäft wirds ganz unheimlich still. Nur Wechselretouren!

*Samstag, den 26. September 1914*

Die Heizung kann eingestellt werden. Fall von Fort »Camp romain«. Hintersäßenbrief, erster seit Kriegsausbruch.

*Sonntag, den 27. September 1914*

Prachtvoller Tag. Ich gehe am Mittag mit Frau an die Ausstellung in Bern. Ungeheurer Andrang von Publikum, ca. 47 000 Besucher. Das erste Mal seit Ausbruch des Krieges. Die Restaurants waren nicht darauf eingerichtet, weder punkto Bedienung noch Vorrat an Speisen. Einzig in der Fondu-Stube konnten wir abends etwas bekommen. Beleuchtung großartig. Am Bahnhof, 8.00 Uhr, ein Gedränge, wie ich solches noch nie erlebte. Es waren eine Menge Soldaten da, welche den Sonntagnachmittag zum Besuch der Ausstellung benutzten. Vom Krieg nichts Neues.

*Dienstag, den 29. September 1914*

Wenig Neues vom Krieg. Die ganze 3. Division wird 10 Tage beurlaubt.

*Mittwoch, den 30. September 1914*

Berichte vom Fortschritt der Deutschen in Rußland. In Frankreich stehe die große Schlacht immer noch.

*1. bis 5. Oktober 1914*

Prachtvolles Herbstwetter. — Die Kämpfe an der Aisne und Sombre gehen nicht vom Fleck. Auch heute am 5. Oktober werden keine entscheidenden Aktionen gemeldet. Dagegen macht die Belagerung von Antwerpen Fortschritte. Heute wird der Fall von drei weiteren Forts der ersten Linie gemeldet. Der Zwischenraum sei nun groß genug, um auf die zweite Linie und die Stadtumwallung vorzurücken. Vom östlichen Kriegsschauplatz melden sich sowohl Russen wie Deutsche als Sieger. Im südlichen Polen scheinen sich große Dinge vorzubereiten.

*6. bis 8. Oktober 1914*

Vom Kriegsschauplatz nichts Neues. Die Belagerung von Antwerpen macht Fortschritte. Gestern am 7. kam telephonisch der erste große Auftrag.

*9. Oktober 1914*

Die Belagerung von Antwerpen macht Fortschritte; von Niemen kommen für Deutschland ungünstige Berichte.

*10. Oktober 1914*

Um 11 Uhr kommt Bericht, Antwerpen sei in den Händen der Deutschen. Eine große Nachricht, zu der bis jetzt die Einzelheiten fehlen, besonders betreffend Schicksal der Besatzung. Geschäft ist fortgesetzt sehr still.

*Sonntag, den 11. Oktober 1914*

Ich gehe am Mittag zu Bruder Fritz nach Thun, der sehr leidet. Es gelingt mir, ihn etwas aufzurichten und zu einem Aufenthalt im Tessin zu bewegen.

*Montag, den 12. Oktober 1914*

Starker Reif, aber schönes helles Wetter. Die Besatzung Antwerpens scheint den Deutschen in der Hauptsache entwischt zu sein. Nachmittag Sitzung des Verbandes schweizer. Korbwarenfabrikanten in Bern. Der Verband beschließt Erhöhung der Preise aller französischen Waren um 20 %. Weiden auf Fr. 70.—. Auch für Japankörbe werden die Preise ausgeglichen. Rohr kommt keines mehr nach der Schweiz, desgleichen Jute.

*14. bis 21. Oktober 1914*

Keine großen Meldungen vom Kriegsschauplatz. Kampf bei Ostende. Die Sache beginnt langweilig zu werden. Geschäfte sind immer noch flau, aber doch etwas mehr Leben als im August und September. Man fängt an zu reisen. Eine seit 23. Juli aus Frankreich erwartete Sendung ist endlich eingetroffen. Schade, daß sie nicht größer ist; die französischen Artikel werden verlangt, aber sind nicht mehr erhältlich. — Kampf um die Hodler-Bilder. Hodler hat bekanntlich für Jena und Hannover große Wandgemälde gemacht.



Er figuriert aber unter den Künstlern, die gegen die deutsche Beschießung der Kathedrale von Reims protestierten, was ihm in Deutschland sehr übel vermerkt wird. — Herzig (Kunstmaler in Langenthal) und Notar G. in K. schicken mir Briefe gegen unser »Burgdorfer Tagblatt«, worin Dr. Widmann Hodler in Schutz nimmt. Der Herzigsche Artikel wird im »Burgdorfer Tagblatt« veröffentlicht.

Die Automobilabteilung von Bulle kommt auch hierher, was unsern Behörden nicht gefällt; es sei eine schwierige Gesellschaft. Wir haben von denen schon seit der Mobilmachung gerade genug. Dagegen vermissen wir andere Truppen, während Langenthal davon voll ist. Das Wetter ist fortwährend schön. Die Kartoffelernte fällt nicht so ergiebig aus, wie erwartet wurde. Dagegen ist Obst sehr reichlich. Der Liter neuer Most gilt 10—15 Cts.

#### *22. bis 23. Oktober 1914*

Das gute Wetter hält an. Mein Sohn schreibt aus Glovelier, sein Regiment sei besonders gelobt worden vom Divisions- wie vom Korpskommando. Ich nehme an, die andern ebenso, um ihnen nicht den Verleider zu machen. Das Geschäft belebt sich langsam. Der Verkehr aus Deutschland via Rhein ist ziemlich normal. — Die Russen schreiben sich Siege bei Warschau zu. Vom französisch-englisch-deutschen Kriegsschauplatz sind die heutigen Berichte nichtssagend. Ich konstatiere ein Abflauen der Begeisterung für Deutschland.

#### *Samstag, den 24. Oktober 1914*

Vom Kriegsschauplatz nur unbestimmte Nachrichten. Kämpfe vor Nieuport bis La Bassée. Die englischen Schiffskanonen greifen in die Schlacht ein, ob mit oder ohne Erfolg, verlautet noch nicht. Die Deutschen dementieren die russische Siegespost.

#### *25. bis 28. Oktober 1914*

Sonntag prachtvolles Herbstwetter. Die Ausstellung in Bern wird noch massenhaft besucht. Leider ist der Schluß sehr nahe gerückt. Es schein an der belgischen Küste nicht ganz nach Wunsch der Deutschen vorwärts zu gehen, auch die Russen melden fortwährend von Siegen. Es bleibt abzuwarten. — Recht still im Geschäft. Es herbstelt, das Laub fällt stark.

#### *29. Oktober bis 3. November 1914*

Vom Kriegsschauplatz wenig Neues von Belang. Die Türkei beteiligt sich am Krieg und beschießt russische Hafenstädte im Schwarzen Meer mit Erfolg und versenkt russische Kriegsschiffe. Die lang-ersehnte militärische Belegung von Burgdorf mit Truppen findet am 31. Oktober statt. Divisionsstab 1 mit Anhang. Radfahrerkompanie, Feldpost etc., Art.-Brigade, Stab und Bataillon 7 Infanterie nebst der Offiziersbildungsschule der 1. Division rücken hier ein. Letztere kommt in die Theoriesäle im Technikum.

#### *4. bis 18. November 1914*

Im Weltkrieg wenig große Ereignisse. Die Kämpfe um die belgische und nordfranzösische Küste geben blutige Resultate und wenig Erfolg. Die Ueberschwemmungen sollen bei den Deutschen eine Menge Krankheiten schwerster Art verursacht haben. Der strategische Rückzug Hindenburgs aus Rußland ist zum Stillstand gekommen. Nach den neuesten Berichten ist die russische Front durchbrochen und damit die Offensive gegen Ostpreußen gescheitert. In der Schlacht bei Plotzk sollen die Preußen 23 000 Gefangene gemacht haben. — Die mohammedanische Welt scheint sich am Weltkrieg beteiligen zu wollen. Die deutschen Kreuzer Emden und Karlsruhe haben mit ihren unerhörten kühnen Leistungen die Welt in Staunen versetzt. Die deutsche Marine scheint ganz auf der Höhe zu sein. — Seit einigen Tagen ist die 3. Division in das Reserveverhältnis zurückversetzt; sie lagert in und um Delsberg. Seit Anfang November haben wir hier militärisches Leben. Bat. 7 ist hier, ebenso die zum Divisionsstab gehörenden Spezialtruppen. Die Leute sind nett und beliebt und haben sich durch theatralisch-musikalische und turnerische Darstellungen im Casino sehr gut eingeführt. Gestern veranstaltete der Liederkranz Burgdorf einen Liederabend im »Guggisberg« zu Ehren der Offiziere.

#### *19. bis 21. November 1914*

Es ist empfindlich kalt, heute früh 8 Grad Réaumur bei etwas Schnee. — Die in Burgdorf und im Amt lagernde 1. Division macht sich heimisch und wird in Bezug auf Disziplin recht günstig beurteilt. Am 20. zog eine Gebirgsbrigade hier vorbei. Von St. Maurice nach dem Jura! — Seit zwei Tagen ist das Lazarett der 1. Division im Schulhause Kirchbergstraße eingerichtet.

Im Westen gehts weder vor- noch rückwärts. Dagegen lauten deutsche und österreichische Berichte aus dem Osten günstig. Hindenburg scheint den Russen schwere Stunden zu bereiten. Heute Abend findet im »Guggisberg« ein Bankett der Offiziere zu Ehren der hiesigen Behörden statt.

*Sonntag, den 22. November 1914*

Die 1. Division verläßt Burgdorf und Umgebung in westlicher Richtung. Die Leute waren sehr nett, und Klagen sind gegenseitig keine laut geworden. Unsere Wirte, Spezierer, Cigarren- und Zeitungshändler und Zuckerbäcker hätten die reichlichen Einnahmen gerne noch eine zeitlang genossen. — Drei französisch-englische Flugzeuge passieren unser Schweizergebiet nach Friedrichshafen, was einem Neutralitätsbruch gleichkommt.

*Montag, den 23. November 1914*

Der Bundesrat reklamiert wegen obiger Grenzverletzung bei der französisch-englischen Regierung.

Die Stadt ist von Truppen entblößt; es heißt aber, daß die 1. Division wieder in die alten Kantonnements im Amt Burgdorf zurückkehre.

*24. bis 30. November 1914*

Die 7ner sind wieder da. — Der Krieg rückt nicht vorwärts. Die deutschen Operationen bei Lodz-Lowitz, die anfänglich zu ihren Gunsten (Erfolg Mackensen) waren, verlangsamten sich, und die russischen Massen scheinen die Deutschen, die ihnen in der Strategie über sind, erdrücken zu wollen.

Es machen sich fast in allen Waren große Preisaufschläge bemerkbar. Am 30. November versammelte sich der Verband schweizer. Korbwarenindustrieller in Olten und beschloß Aufhebung aller Preislisten ab 1. Dezember. Das Geschäft ließ sich wenig an.

*1. bis 12. Dezember 1914*

Schönes sonniges Wetter. Heute kreisen drei schweizerische Flieger über unserer Stadt. — Wenig große Ereignisse vom Kriegsschauplatz seit sich die deutsche Vorwärtsbewegung bei und um Lodz als weniger vernichtend für die Russen herausgestellt hat. Auf dem

westlichen Kriegsschauplatz wenig Neues. Am 8. wurden bei den Falklandsinseln, Südamerika, die deutschen Schiffe Gneisenau, Scharnhorst, Leipzig und Nürnberg durch eine große englische Flotte (man sagt 38 Schiffe) vernichtet! Die Dresden entkam vorläufig! Was die englische Flotte dabei eingebüßt hat, ist nirgends ersichtlich, da die Berichte rein aus englischer Quelle stammen.

*16. Dezember 1914*

Die in Burgdorf und Umgebung lagernde 1. Division ist auf Pikett gestellt, zum Abmarsch nach der Grenze, da große deutsche und französische Truppenkonzentrationen im Grenzgebiet gemeldet wurden.

*17./18. Dezember 1914*

Großer deutscher Sieg über die Russen auf der ganzen Front. Die russische Hauptarmee sei total geschlagen, die Folgen jedoch noch nicht abzusehen.

(Ende der Tagebuchaufzeichnungen)

